



Abb. 7. Schloß Rosenau (Foto: COFKO Coburg – Balthasar Heinlein).

Die Restaurierungsarbeiten von Schloß SEEHOF bei Bamberg schreiten voran. Das völlig heruntergekommene Barockjuwel mit seinen einst prächtigen Parkanlagen wurde 1975 vom Freistaat Bayern erworben und seither mit Millionenbeträgen erhalten. In die Räume ist das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege eingezogen, und, da die Erhaltung der einst über 400 Sandsteinplastiken im Park ein besonderes Anliegen ist, fand vor allem die Abteilung Steinkonservierung hier eine neue Bleibe. Die Parkanlage und Teile des Schlosses können schon jetzt besichtigt werden²⁰.

Das ehemalige Schloß STACHESRIED (Lkr. Cham), das sich lange in sehr bedenklichem Zustand befunden hatte, konnte nun innen und außen renoviert werden. Das zweigeschossige Gebäude mit seinem schönen Renaissance-Portal wurde 1692 von Franz Wilhelm von Pelkhoven anstelle eines 1666 abgerissenen Vorgängerbaues errichtet. In dem geschichtsträchtigen Schloß ist heute ein Gasthof untergebracht²¹.

Cornelia Baumann-Oelwein

Anmerkungen

- ¹ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 023/94 vom 20. 1. 1994.
- ² Informationen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst 43/93 vom 8. 3. 1993.
- ³ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 204/93 vom 4. 6. 1993.
- ⁴ Ausgezeichnet, in: Süddeutsche Zeitung vom 30./31. 1. 1993.
- ⁵ Herzöge und Heilige, Katalog, München 1993.
- ⁶ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 241/93 vom 8. 7. 1993.
- ⁷ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Finanzen 188/92 vom 3. 6. 1992.
- ⁸ *Cornelia Baumann-Oelwein*, Neueingerichtete Rüstkammer auf der Veste Coburg, in: Charivari 12/1992, S. 58.
- ⁹ Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1993.
- ¹⁰ Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1991.
- ¹¹ Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1992.
- ¹² Pressemitteilung der Hypo-Kulturstiftung 1992.
- ¹³ *Cornelia Baumann-Oelwein*, Der Wiederaufbau der Festung Marienberg ist vollendet, in: Charivari 12/1990, S. 56 ff.
- ¹⁴ *Crossa*, Der Frankenreporter.

- ¹⁵ *Ingrid Kuhn*, Ein Schloß für die Kunst, in: Münchner Merkur vom 22. 3. 93 u. a.
- ¹⁶ *Monika Baumüller*, Die groteske Welt der Grotten in Schloß Neuenburg an der Donau, in: Charivari 4/1991, S. 8 ff.
- ¹⁷ *Rolf Thym*, Die Stadt in vielerlei Hinsicht bereichert, in: Süddeutsche Zeitung vom 9./10. 1. 1993.
- ¹⁸ *Cornelia Baumann-Oelwein*, Schloßmuseum Rosenau wiedereröffnet, in: Charivari 12/1990, S. 64 f.
- ¹⁹ *Conny Neumann*, Blumenbinder als Schloßherren, in: Süddeutsche Zeitung vom 14. 1. 1993.
- ²⁰ *Cornelia Baumann-Oelwein*, Glanzvolle Tage in Seehof, in: Charivari 5/1992, S. 37 ff.
- ²¹ *Winfried Baumann*, Dreihundert Jahre Schloß Stachesried, in: *Schönere Heimat* 1992/H. 3, S. 155 ff.

Nach der Katastrophe

Zum Wirken von Fritz Ehardt als Präsident und Burghauptmann anlässlich seines 100. Geburtstages

Was die Deutsche Burgenvereinigung ihrem Gründer, Bodo Ehardt (1865–1945), verdankt, ist hinlänglich bekannt, wenn auch noch nicht hinreichend gewürdigt und erst im Anfang wissenschaftlich gewertet¹. Die Bedeutung, die sein Nachfolger im Amt des Präsidenten der Vereinigung, sein Sohn Fritz Ehardt, eingenommen hat, der immerhin seit 1934 Vorstandsmitglied gewesen war, ist bisher nur gestreift worden, obwohl dieser die Geschicke in den schwersten Jahren überhaupt, nämlich in denen unmittelbar nach dem letzten Kriege, geleitet hat².

Fritz Ehardt wurde am 23. Juni 1894 zu (Berlin-)Grunewald geboren. Wohl durch das übermächtige Vorbild des Vaters geprägt, ergriff er den Beruf eines Baumeisters. Dem gingen Studien³ am Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Berlin und an den Technischen Hochschulen in Charlottenburg und Danzig voraus; er lernte bei den Regierungsbaumeistern Heidenreich und Michel in Berlin, besuchte dort das Seminar für Städtebaukunst und absolvierte ein Fortbildungsseminar bei Paul Schultze-Naumburg. Ende 1913 ging er als Einjährig-Freiwilliger zum 2. Leibhusaren-Regiment nach Danzig-Langfuhr, mit welchem er anschließend als Reserveoffizier den I. Weltkrieg mitmachte; auch im II. Weltkrieg wurde er eingesetzt. 1919 verheiratete er sich in Berlin mit Trude Ramelow; aus der Ehe stammen vier Töchter.

Nachdem Fritz Ehardt als Bauleiter für seinen Vater auf der Veste Coburg, Burg Kipfenberg und Schloß Eichicht tätig gewesen war und einige Jahre die Stellung des Geschäftsführers der "Gesellschaft für Deutsche Baukunst" bekleidet hatte, eröffnete er 1926 in Berlin ein eigenes Büro. Seine Tätigkeit galt nicht nur historischen Bauten – in seiner Vita werden die Burgen und Schlösser Wettin/Saale, Karzig/Neumark, Versin und Pansin in Pommern, Ordensburg Bütow/Pommern, Ranis/Thüringen, Könitz/Thüringen und nach dem II. Weltkrieg das ehemalige Residenzschloß Koblenz genannt – sondern auch eine große Zahl von Verwaltungsgebäuden, Villen und modernen Kaufhäusern (Kauf-

haus Ramelow in Stendal steht heute unter Denkmalschutz). Seine Bedeutung als Architekt wird u. a. dadurch gekennzeichnet, daß er im Wettbewerb für den Neubau der Deutschen Botschaft in Ankara den zweiten Preis erhielt, und daß er als letzten Bau vor dem II. Weltkrieg die Schweizer Gesandtschaft in Berlin errichtete.

Seine vielfältige Beschäftigung mit historischer Bausubstanz führte dazu, daß er als "Vereidigter Sachverständiger für historische Gebäude für das Kammergericht und die Gerichte des Landgerichtsbezirks Berlin"⁴ berufen wurde. Nach dem Kriege richtete Fritz Ebhardt sein Büro auf der Marksburg ein (1948). Er starb am 13. August 1958 und wurde neben seinen Eltern auf der Nordwestbastion der Marksburg beigesetzt.

Nach dem Tode seines Vaters hatte Fritz Ebhardt als neuer Burghauptmann und stellvertretender Vorsitzender der Burgenvereinigung die Geschäfte auf der Marksburg am 2. März 1945 übernommen, die wenige Wochen später von den Amerikanern besetzt, aber dann wieder im Juni 1945 verlassen wurde. Als erste große Aufgabe, noch vor Inangriffnahme der Burgsanierung, war die Überprüfung "der greifbaren Gelder der Vereinigung und der Burgverlag GmbH"⁵ zu leisten, die zu katastrophalen Ergebnissen führte, da der größte Teil des Vermögens in der damaligen russischen Zone gebunden war und als verloren angesehen werden mußte. Es war daher die dringlichste Aufgabe von Fritz Ebhardt, Geld zu beschaffen, um die Kriegsschäden an der Burg zu beseitigen und laufende Unterhaltungsarbeiten durchführen zu können. So wurden nicht nur alle Vereinsmitglieder diesbezüglich angeschrieben, sondern es kam zur Gründung eines neuen Vereines, "Freunde der Marksburg", über die der zuständige Landrat einen "Hilfsschuß für die Marksburg" konstituierte⁶. Ein weiteres Mittel, um an Geld zu gelangen, war die Herausgabe eines "künstlerisch ausgestalteten Kalenders mit großem Bild der Marksburg" (1946)⁷. Der Gewinn aller dieser Maßnahmen blieb jedoch weit hinter den Erwartungen zurück. – 1947 brachte Ebhardt einen reich gebildeten "Führer durch die Burgen des Mittelrheins" heraus, dessen Text ebenfalls von ihm stammte und dem der Landeskonservator von Rheinland-Pfalz ein Vorwort beigefügt hatte⁸.

Trotz der beängstigenden finanziellen Situation waren sofort "bauliche Notmaßnahmen [eingeleitet worden, um] eine Vergrößerung des Schadens möglichst zu verhüten,"⁹ denn die Burg war durch amerikanischen Artilleriebeschuß (19./21. März 1945) erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Der stark getroffene Bergfried drohte sogar, da statisch gefährdet, einzustürzen. Bereits 1945 konnten Entschuttungs- und Aufräumarbeiten durchgeführt werden. Ferner bekamen der Rheinbau, der romanische Palas und der gotische Saalbau Notdächer bzw. eine Noteindeckung. Das Pulvereck wurde durch Behelfsmaßnahmen zur Aufnahme der kostbaren Fachbibliothek ausgebaut.

Noch am 8. März 1945 hatte sich Fritz Ebhardt an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung um Unterstützung zur Behebung von Bauschäden an der Burg gewandt, worauf 10.000 RM bewilligt wurden, aber nicht mehr zur Auszahlung gelangten. Auch das Ministerium für Wiederaufbau und Verkehr des Landes Rheinland-Pfalz erkannte die herausragende Bedeutung der Burg an und bestätigte im April 1947, daß trotz Priorität der Wohnraumbeschaffung "der Wiederaufbau der Marksburg unter die zu fördernden dringlichen Bauvorhaben zu rech-

nen"¹⁰ sei. Nur dadurch war es möglich, daß die Vertragsfirmen genügend Arbeitskräfte einsetzen konnten und daß überhaupt die notwendigen Baumaterialien zugeteilt wurden. Dennoch kam es immer wieder zu Verzögerungen und Verschleppungen, die nur durch den persönlichen Einsatz von Fritz Ebhardt zu überwinden waren, der sich dabei auch nicht vor Auseinandersetzungen mit den Behörden scheute. Von den ersten, oben geschilderten Maßnahmen abgesehen, hatte die Turmsanierung absoluten Vorrang, weil durch den drohenden Einsturz nicht nur erhebliche Teile der Burg zerstört worden wären, sondern auch Gefahr für Leib und Leben der Burgbewohner bestand sowie Teile der Stadt Braubach gefährdet waren.

Die Verantwortung für die Turmsanierung übernahm das Staatshochbauamt in Diez, die Bauleitung Regierungs- und Baurat Rudolf Schumacher vom Staatshochbauamt in Koblenz-Ehrenbreitstein, der aber wegen Arbeitsüberlastung nicht häufig genug vor Ort sein konnte, so daß die tatsächliche Arbeitsüberwachung von Fritz Ebhardt durchgeführt werden mußte. Sein Turmaufmaß mit der Eintragung der kriegsbedingten Schäden, der Plan datiert vom 24. April 1947, wurde amtlicherseits als maßgeblich für alle weiteren Planungen anerkannt¹¹.

Neben der Bergfriedsanierung, die erst 1950 abgeschlossen werden konnte, waren die Wiederherstellung des Rheinbaues, der Großen Batterie und des Äußeren des Burgvogtturmes die umfänglichsten Arbeiten, die in der Ägide Fritz Ebhardt auf der Marksburg durchgeführt worden sind¹².

Von 1946 bis 1957 wohnte Fritz Ebhardt mit seiner Familie auf der Burg¹³. Nachdem die "Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen e.V.", die von der französischen Militärverwaltung aufgehoben worden war, wieder ihre Zulassung bekommen hatte, trafen sich die Mitglieder des Direktionsausschusses – sie hatten inzwischen die Geschicke der Marksburg geleitet – vom 25.–27. Februar 1949 zur ersten Tagung nach dem Kriege unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Fritz Ebhardt¹⁴. Gleichzeitig stellte diese Tagung die Jubiläumssitzung anläßlich des 50jährigen Bestehens der Vereinigung dar. Am 28. Mai kam es dann, wiederum unter Ebhardts Vorsitz, zur Hauptversammlung, die die neu erarbeitete Satzung annahm und einen Vorstand wählte, der Fritz Ebhardt zum Präsidenten wählte. Als Ehrenpräsident war Ministerialdirigent a. D. Robert Hiecke, ehemals Reichsministerium für Wissenschaften, Erziehung und Volksbildung, benannt worden, der sich als vormaliger Landeskonservator Preußens bereits jahrelang für die Marksburg eingesetzt hatte und zu dem Ebhardt ein gutes Verhältnis pflegte.

Das bedeutsame Jahr 1949 brachte wieder eine Burgenfahrt¹⁵, die erste nach dem Kriege, die wie alle folgenden, von Fritz Ebhardt selbst vorbereitet worden war und auch von ihm durchgeführt wurde. Die Verhältnisse erlaubten jedoch lediglich einen Besuch von Anlagen im Mittelrheingebiet, doch dauerte die Fahrt immerhin zwei Tage. Ferner erschien ab 1949 das "Mitteilungsblatt", und zwar zweimal im Jahr, das ab dem Maiheft 1955 wieder den Namen der alten Vereinszeitschrift "Der Burgwart" trug. Ebenfalls im Jahr 1949 besuchte Ebhardt, der schon im Jahr zuvor an den Gründungsberatungen teilgenommen hatte, mit einigen Herren der Vereinigung die Tagung des Internationalen Burgeninstituts (IBI) in Zürich, ein Kontakt, der bis heute andauert¹⁶. Und schließlich brachte der Präsident anläßlich



der fünf Jahrzehnte währenden Existenz der Burgenvereini-
gung die "Jubiläumsschrift 1949" heraus¹⁷.

1953 kam es zu einer Änderung des bisherigen Vereinsna-
mens in "Deutsche Burgenvereinigung e.V. Zum Schutze
historischer Wehrbauten, Schlösser und Wohnbauten, gegr.
1899".

Im zweiten Heft des Jahres 1956 wurde dem Burgwart ein
"Neues Merkblatt zum Schutze der Burgen und Schlösser
gegen Feuergefahr" beigegeben, das Fritz Ehardt verfaßt
hatte. Das Merkblatt, obwohl von einem Privatverein, der
DBV, herausgegeben, trug quasi-offiziellen Charakter, da
es sowohl vom Bundesministerium des Inneren als auch
vom Ministerium des Inneren des Landes Rheinland-Pfalz
genehmigt worden war! – Dieses Merkblatt, das Fritz Eb-
hardt zum Wohl der Burgen und aller historischen Bauten
erarbeitet hatte, war im Grunde sein Abschiedsgeschenk,
denn wenige Monate später trat er von seinem Amt als
Präsident zurück (1957) und gab auch die Marksburg als
Wohnsitz auf.

Der durch Fritz Ehardt geprägte Zeitabschnitt ist für die
Deutsche Burgenvereinigung von größter Bedeutung ge-
wesen. Zu keinem Zeitpunkt hatte die Vereinigung so nahe
vor dem Ende gestanden. Es war nicht nur – aber hauptsäch-
lich – das Verdienst von Fritz Ehardt, daß es nicht zum
totalen Zusammenbruch gekommen war. Ferner hat er,
wiederum durch hohen persönlichen Einsatz, dafür gesorgt,
daß die durch Kriegseinwirkung stark geschädigte Marks-
burg restauriert und saniert werden konnte, und endlich ist
es ihm zu verdanken, daß nicht nur die vor dem Kriege so
beliebten großen Burgenfahrten wieder auflebten, sondern
vor allem, daß mit den "Mitteilungen", später dann dem

"Burgwart", ein Fachorgan, das vor dem Kriege internatio-
nalen Ruf genoß, wieder herausgegeben werden konnte.

Udo Liessem

Anmerkungen

- ¹ Vgl. u. a. *Lüttichau-Bärenstein, Hannibal von*, 75 Jahre Deutsche Burgenvereinigung. In: *Burgen und Schlösser 1974/II*, S. 132–36. – *Bekiers, Andreas*, Bodo Ehardt 1865–1945, Architekt/Burgenforscher/Restaurator, Leben und Frühwerk bis 1900. Dissertation TU Berlin 1984.
- ² *Lüttichau-Bärenstein*, Burgenvereinigung (Anm. 1), S. 134 f. – *Backes, Magnus/Dollen, Busso von der*; Die Marksburg, Bau- und Kunstgeschichte einer rheinischen Burg. Restaurierungsmaßnahmen und Bauunterhaltung seit 1975. Braubach, 2. erg. u. erw. Aufl. 1993, (Veröffentlichungen der DBV) hier S. 34 u. Abb. 31 a, 31 b.
- ³ Vgl. *Volk, Karl*, Fritz Ehardt – 60 Jahre alt. In: *Mitteilungsblatt der DBV*, Dez. 1954, S. 20, und die 1993 als Ms. zusammengestellten Lebensdaten durch die älteste Tochter von Fritz Ehardt, Frau Ursula Charonkoft-Ehardt, München.
- ⁴ Ehardt unterzeichnet mit diesem Titel, dem er "ehem." vorsetzt, ein Schreiben vom 20. Januar 1946 an den Oberpräsidenten zu Koblenz. Durchschrift dieses Briefes in einer "Marksburg" betitelten Akte des verstorbenen Regierungs- u. Baurates Rudolf Schumacher/Koblenz; im Besitz des Verfassers.
- ⁵ Wie Anm. 4, Schreiben S. 4.
- ⁶ Ebenda.
- ⁷ Ebenda.
- ⁸ *Ehardt, Fritz (Hg.)*, Führer durch die Burgen des Mittelrheins, Braubach o. J. Die Druckerlaubnis war am 24. Juni 1947 erteilt worden, Landeskonservator war Dr. Werner Bornheim gen. Schilling.
- ⁹ Wie Anm. 5. – Daten und Fakten zu den Arbeiten auf der Marksburg 1945–48 sind, wenn nicht angegeben, aus dieser Akte.
- ¹⁰ Abschrift eines Briefes von Regierungsbaurat Schäfer, Staatshochbauamt/Diez, an das Arbeitsamt in Niederlahnstein, enthalten in Akte "Marksburg" (wie Anm. 4).
- ¹¹ Der Plan ist in leicht vereinfachter Umzeichnung wiedergegeben in *Backes/v. d. Dollen*, Marksburg (wie Anm. 2), Abb. 31 a.
- ¹² Ebenda, S. 34.
- ¹³ Ebenda, Anm. 109.
- ¹⁴ Das Geschehen des Jahres 1949 nach (*Ehardt, Fritz*) Die Tagungen auf der Marksburg vom 25.–27. Februar und am 28. Mai 1949. In: *Ehardt, Fritz (Hg.)*, Jubiläumsschrift 1949 der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen e.V. gegr. 1899, Braubach 1949, S. 4–6.
- ¹⁵ *G. L.*, Unsere Burgenfahrt 1949. In: *Ehardt*, Jubiläumsschrift (wie Anm. 14), S. 10–13.
- ¹⁶ *Ehardt*, Tagungen (wie Anm. 14), S. 5. – *Schneiter, Eugen*, Der Zweite Internationale Burgenforscherkongreß, aus: *Nachrichten der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen*, Jg. 22 (1949), Nr. 4/5. In: Jubiläumsschrift 1949 (wie Anm. 14), S. 13 f.
- ¹⁷ Vgl. Anm. 14.

Verfasser beabsichtigt, auf die Bergfried-Sanierung ausführlicher einzugehen, wozu auch die im Familienbesitz befindlichen Tagebuchaufzeichnungen von Fritz Ehardt ausgewertet werden müssen.